

Alte Kirche Wupperfeld  
28. April 2013, 16.00 Uhr

Gioachino Rossini (1792 – 1868)  
Petite Messe solennelle  
Erstfassung von 1863  
Für zwei Klaviere und Harmonium (Akkordeon)

Dorothea Brandt, Sopran  
Heike Bader, Alt  
Marco Schweizer, Tenor  
Alexander Schmitt, Bass  
Christian Zimmer und Rainer Schrapers, Klavier  
Ivana Mirkov, Akkordeon

Bergische Kantorei Wuppertal

Matthias Lotzmann – Leitung

*Anmerkung zur Instrumentalbesetzung:*

*Die originale Besetzungsangabe Rossinis sieht ein Harmonium vor. Aus stimmtechnischen Gründen konnte dies in der heutigen Aufführung nicht realisiert werden, da ein erforderliches Umstimmen der Flügel nicht möglich war. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lag der Kammerton gegenüber der heutigen Zeit wesentlich tiefer. Das heute gespielte Konzertakkordeon, dem Harmonium instrumentenbaulich sehr verwandt, setzt die von Rossini gewünschten Klangfarben optimal um und gestaltet diese zudem in einem weitaus höheren Maße dynamisch als es ein traditionelles Harmonium vermag.*

## Kyrie

Kyrie eleison – Coro (SATB)

Christe eleison – Coro

Kyrie eleison – Coro

## Gloria

Gloria in excelsis Deo – (Soli SATB, Coro)

Et in terra pax – Soli, Coro

Terzettino: Gratis agimus tibi – (Soli ATB)

Solo: Domine Deus – (Tenore)

Duetto: Qui tollis peccata mundi – (Soli SA)

Solo: Quoniam tu solus Sanctus – (Basso)

Cum Sancto Spiritu – (Coro)

## Credo

Credo in unum Deum – (Soli, Coro)

Crucifixus – (Soprano solo)

Et resurrexit – (Soli, Coro)

Et vitam venturi – (Soli con Coro)

Prélude religieux l'Offertoire – instrumental

## Sanctus

Ritornelle Pour le Sanctus – (Harmonium)

Sanctus – (Soli, Coro)

O salutaris hostia – (Soprano solo)

Agnus Dei – (Alto solo, Coro)

Kyrie eleison.  
Christe eleison.  
Kyrie eleison.

Gloria in excelsis Deo  
et in terra pax hominibus bonae  
voluntatis.

Laudamus te,  
benedicimus te,  
adoramus te,  
glorificamus te.  
Gratias agimus tibi propter  
magnam gloriam tuam,  
Domine Deus, Rex caelestis,  
Deus pater omnipotens.  
Domine Fili unigenite, Jesu Christe,  
Domine Deus, Agnus Dei,  
Filius Patris;  
qui tollis peccata mundi,  
miserere nobis;  
qui tollis peccata mundi,  
suscipe deprecationem nostram;  
qui sedes ad dexteram Patris,  
miserere nobis.  
Quoniam Tu solus Sanctus,  
Tu solus Dominus,  
Tu solus Altissimus,  
Iesu Christe,  
cum Sancto Spiritu  
in gloria Dei Patris. Amen.

Herr, erbarme dich.  
Christus, erbarme dich.  
Herr, erbarme dich.

Gloria

Ehre sei Gott in der Höhe  
und Friede auf Erden den Menschen  
seiner Gnade.

Wir loben dich,  
wir preisen dich,  
wir beten dich an,  
wir rühmen dich.  
Wir danken dir, denn groß ist deine  
Herrlichkeit:  
Herr und Gott, König des Himmels,  
Gott und Vater, Herrscher über das All  
Herr, eingeborener Sohn, Jesus  
Christus.  
Herr und Gott, Lamm Gottes,  
Sohn des Vaters,  
der du nimmst hinweg die Sünde der  
Welt:  
erbarme dich unser;  
der du nimmst hinweg die Sünde der  
Welt:  
nimm an unser Gebet;  
du sitzt zur Rechten des Vaters:  
erbarme dich unser.  
Denn du allein bist der Heilige,  
du allein der Herr,  
du allein der Höchste,  
Jesus Christus,  
mit dem Heiligen Geist,  
zur Ehre Gottes des Vaters. Amen.

Credo in unum Deum,  
Patrem omnipotentem,  
factorem caeli et terrae,  
visibilium omnium et invisibilium.  
Et in unum Dominum Jesum  
Christum,  
Filium Dei unigenitum,  
et ex Patre natum ante omnia  
saecula.  
Deum de Deo, lumen de lumine,  
Deum verum de Deo vero,  
genitum, non factum,  
consubstantialem Patri:  
per quem omnia facta sunt.  
Qui propter nos homines  
et propter nostram salutem  
descendit de caelis.  
Et incarnatus est de Spiritu Sancto  
ex Maria Virgine:  
et homo factus est.  
Crucifixus etiam pro nobis  
sub Pontio Pilato;  
passus et sepultus est,  
et resurrexit tertia die  
secundum Scripturas,  
et ascendit in caelum,  
sedet ad dexteram Patris.  
Et iterum venturus est cum gloria,  
iudicare vivos et mortuos,  
cuius regni non erit finis.  
Et in Spiritum Sanctum,  
Dominum et vivificantem:  
qui ex Patre Filioque procedit.  
Qui cum Patre et Filio,  
simul adoratur et conglorificatur:  
qui locutus est per prophetas.  
Et unam, sanctam, catholicam

## Credo

Wir glauben an den einen Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
der alles geschaffen hat, Himmel und  
Erde,  
die sichtbare und die unsichtbare Welt.  
Und an den einen Herrn Jesus Christus,  
Gottes eingeborenen Sohn,  
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:  
Gott von Gott, Licht vom Licht,  
wahrer Gott vom wahren Gott,  
gezeugt, nicht geschaffen,  
eines Wesens mit dem Vater:  
durch ihn ist alles geschaffen.  
Für uns Menschen  
und zu unserem Heil  
ist er vom Himmel gekommen,  
hat Fleisch angenommen  
durch den Heiligen Geist  
von der Jungfrau Maria  
und ist Mensch geworden.  
Er wurde für uns gekreuzigt  
unter Pontius Pilatus,  
hat gelitten und ist begraben worden,  
ist am dritten Tage auferstanden  
nach der Schrift  
und aufgefahren in den Himmel.  
Er sitzt zur Rechten des Vaters  
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,  
zu richten die Lebenden und die Toten;  
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.  
Wir glauben an den Heiligen Geist,  
der Herr ist und lebendig macht,  
der aus dem Vater und dem Sohn  
hervorgeht,  
der mit dem Vater und dem Sohn  
angebetet und verherrlicht wird,  
der gesprochen hat durch die Propheten;  
und die eine, heilige, katholische

et apostolicam Ecclesiam.  
Confiteor unum baptisma  
in remissionem peccatorum.  
Et exspecto resurrectionem  
mortuorum,  
et vitam venturi saeculi.  
Amen.

und apostolische Kirche.  
Wir bekennen die eine Taufe  
zur Vergebung der Sünden.  
Wir erwarten die Auferstehung der  
Toten  
und das Leben der kommenden Welt.  
Amen.

Sanctus, sanctus, sanctus  
Dominus Deus Sabaoth.  
Pleni sunt coeli et terra  
gloria tua.  
Hosanna in excelsis.  
Benedictus  
qui venit in nomine Domini.  
Hosanna in excelsis.

#### Sanctus

Heilig, heilig, heilig  
Gott, Herr aller Mächte und Gewalten.  
Erfüllt sind Himmel und Erde  
von deiner Herrlichkeit.  
Hosanna in der Höhe.  
Hochgelobt sei,  
der da kommt im Namen des Herrn.  
Hosanna in der Höhe.

#### Agnus Dei

Agnus Dei qui tollis peccata mundi, Lamm Gottes, du nimmst hinweg die  
miserere nobis. Sünde der Welt, erbarme dich unser.  
Agnus Dei qui tollis peccata mundi, Lamm Gottes, du nimmst hinweg die  
miserere nobis. Sünde der Welt, erbarme dich unser.  
Agnus Dei qui tollis peccata mundi, Lamm Gottes, du nimmst hinweg die  
dona nobis pacem. Sünde der Welt, gib uns deinen Frieden.

Eine geistliche Musik im 19. Jahrhundert zu komponieren, also in der Zeit der Romantik, unterschied sich sehr von den Bedingungen vorangegangener Stilepochen. Hatte doch die Kirche im Zuge vor allem der Revolution in Frankreich nach 1789 ihre Macht eingebüßt. Auf den danach installierten religiös verbrämten Kult der Vernunft folgte nach 1815 die Wiederherstellung kirchlicher Strukturen. Glaube und Kult blieben aber fortan Privatsache und war in jedermanns Belieben gestellt.

Frankreich hatte, nachdem der Stern Napoleons verloschen war, den Weg in ein monarchisches System gefunden, in dem die Macht aber letztlich nicht vom bourbonischen König ausging, sondern in Händen der Bourgeoisie lag. Der kulturelle Mittelpunkt dieser bürgerlichen Klasse war der Salon. Hier wurde gehandelt, politisiert, debattiert, intrigiert, gedichtet, gelesen, Kunst betrieben und auch die neueste Musik zur Aufführung gebracht. Die Säulen der Pariser Gesellschaft ruhten auf der Kultur des Salons und der *Grande Opera*.

Anders als die deutsche Romantik, in der es um philosophische Erkenntnis höchsten Grades ging, übte sich die gehobene französische Gesellschaft in der Lebenskunst, zur pittoresken Blütenbildungen neigend. Einen tiefgreifenden Ernst entdeckt man aber beim zweiten Hinsehen durchaus. So ist denn die Praxis der permanenten Grenzüberschreitung zwischen Wichtigem und Banalem, zwischen Profanität und Erhabenheit an der Tagesordnung, ja selbst ein Prinzip der Realitätsbewältigung.

Dies gilt für die vermeintliche Doppelbödigkeit einer bürgerlichen Moral ebenso wie für die grundlegenden Fragen und Bedingungen einer religiösen Existenz des Menschen um die Mitte des 19. Jahrhundert in Paris.

Der musikalische Leitstern jener Zeit, der Lebenskünstler, Koch, Gourmet und Opernbuffunist Gioachino Rossini (1792 – 1868), bediente mit seiner Kunst die Bedürfnisse dieser nimmersatten zur Dekadenz neigenden Bürgertums grandios, ja er repräsentierte es förmlich selbst in seiner Lebensart und seinen Widersprüchen; er war ein Teil dessen.

So fand denn die Uraufführung dieser Musik am 14. März 1864 nicht im „öffentlichen“ Raum statt, sondern hatte das Flair eines privaten Ereignisses. Die Messe erklang in der Privatkanzelle der Gräfin Louise Pillet-Will, der das Werk auch gewidmet ist. Der zu Tränen gerührte Giacomo Meyerbeer war einer der Gäste dieses erlauchten Zuhörerkreises. Ausgerechnet die archaische liturgische Form der katholischen Messe wählt der Meister für eines seiner Alterswerke: ein größtmöglicher Kontrast zum eigenen verschwenderisch und genussüchtigen Lebensstil. Auch hier kommt es zu beabsichtig-

ten Abgrenzungsschwierigkeiten. Schon die Überschrift wirft ein bezeichnendes Licht auf die gehaltliche Widersprüchlichkeit. Die Bezeichnung *Petite Messe Solennelle* führt den Hörer voller Absicht von vornherein in die Irre: Denn nichts an diesem Werk ist in einem besonderen Maße wirklich „feierlich“ und auch die Dimensionen der Komposition sind alles andere als „klein“ oder miniaturhaft. Es ist eine liturgisch verkleidete Oper. Die Kirche wird zur Bühne. Während der Instrumentaleinleitung zum Kyrie öffnet sich der Vorhang zu einer geistlichen Dramaturgie. Der „Ruheständler“ Rossini erweist sich als Meister des gelehrten Kontrapunktes, wenngleich er dieses im Klanggewand der Instrumente zu verbergen beliebt. Die Schauseite der Musik ist ganz von der großen Bühne.

Selbst eine dem Ritus entgegengebrachte Würde will nicht aufleuchten, Tonführung und musikalischer Gestus scheinen das Ganze zu verhöhnen. Fast hat es den Anschein, als sei die Opernbühne ein geweihter Ort und der Raum der Kirche von allem Heiligen entbeint. Das verwirrt den Hörer und erregt ihn zugleich. Aber Rossini ist hier ganz er selbst: Denn hinter dem Ränkespiel und der Vertauschbarkeit von Ernst und Unernst, Komik und Tragik leuchtet eine ernsthafte Suche nach dem Wahren auf. Im Trivialen liegt das Entrée zum Bleibenden. Eine einzige Vorschlagsnote zeigt dem Hörer das Augenzwinkernde des Komponisten, eine einzige Note reißt die Musik aus dem Effekt heraus und stellt sie in den Bereich des tiefen Ernstes. Eine aparte Besetzung verzichtet aber ganz auf das gewohnte große, farbenreiche romantische Orchester, sondern konzentriert sich auf die Kombination des Klanges zweier Klaviere und eines Harmoniums (hier: Akkordeon) im Zusammenwirken mit dem Chor und den Gesangssolisten. Das hier zur Geltung kommende Klangspektrum der französischen Musik der Mitte des 19. Jahrhunderts reizt den Hörer sehr und unmittelbar. Es ist eine emphatische Musik, voller Inbrunst und Exzentrik, aber auch voller Innigkeit. Der Zuhörer muss kein Eingeweihter und Kenner der Kunstszene sein. Man wird von der italienischen Musizierfreude mitgerissen.

Es ist Musik aus der Mitte des Lebens – am Ende eines Komponistenlebens; und der Meister der *Opera buffa* war ein Genießer des Lebens.

Fast hat es den Anschein, als sei das Werk als eine Abbitte angesichts eines sich nahenden Lebensendes gemeint. Aber selbst in den *letzten Dingen* bleibt der Meister seinem ironischen Naturell treu. Ist ihm denn gar nichts heilig? Der Trüffelliebhaber Rossini eignet diese Musik denn auch dem „lieben Gott“ zu und vermerkt dazu: „... hier ist sie, die arme kleine Messe. Ist es wirklich heilige Musik (*musique sacrée*) oder doch vermaledete Musik (*sacrée musique*)? Ich bin für die *Opera buffa* geboren. Du weißt es wohl! Ein bisschen Können, ein bisschen Herz, das ist alles. Sei also gepriesen und gewähre mir das Paradies.“

Matthias Lotzmann